

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterellisten — Kurszettel

Einzelnenpreis: Für die einpaltige Beitzelle ober deren Raum 25 Pf., im Restamteil 50 Pf. Chiffreanzeigen sind Nachweilungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ist ohne Verantwortlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 206

Sonnabend den 2. September 1916

43. Jahrg.

Rumänische Vorstöße abgeschlagen. — Turn-Severin bombardiert. — Größnung des Kriegszustandes zwischen Bulgarien und Rumänien.

Sedan.

Zum drittenmal inmitten des Weltkrieges gedenken wir des Sedantages, des stolzesten Tages aus der großen Zeit von 1870/71, des Höhe- und Ausgangspunktes der Wiedergeburt unseres Volkes. Im Kriege vor nunmehr 46 Jahren bedeutete uns der bis dahin unvergleichliche Sieg von Sedan mit der Gefangennahme des Kaisers, unseres Erbfeindes, und der Waffenstreckung seines Heeres die Erfüllung aller deutschen Hoffnungen, die tatsächliche Bestätigung der Siegesgewißheit, womit damals das zum erstenmal geeinte deutsche Volk den ihm von Frankreich aufgezwungenen Kampf aufgenommen hatte. Sedan war die Krönung der deutschen Siegesgewißheit, die Verheißung, daß der Krieg mit unserem vollen Endfuge schließen werde.

In diesem Sinne ist uns auch heute noch, im schwierigsten Daseinsringen, Sedan Beispiel und Vorbild: Beispiel dafür, was ein starkes Volk in begeisterter Vaterlandsliebe und unbegrenztem Opfermut vermag; Vorbild für den geschlossenen und entschlossenen Einheitswillen zum Siege. Das Wort Sedan mit dem Inbegriff aller seiner Hoch- und Siegesgefühle hat uns vier Jahrzehnte immer wieder mahnend gesagt, daß Deutschland nur durch seiner festen Einheit erlebt und erfährt, wie stark es ist. Heute wiederholt es eindringlicher und nachdrücklicher denn je, daß wir Deutschen nur kraft unseres einmütigen Kriegs- und Siegeswillens die uns gebührende Stellung und Geltung in Europa und in der Welt errungen haben, und unsere Einmütigkeit allein die Gewähr bleibt, daß wir diese Stellung und Geltung behaupten, und die Würdehaftigkeit, die wir in diesem Kriege zu führen. Wenn wir uns also jetzt abermals in diesem Kriege des 2. Septembers 1870 erinnern, so geschieht es, um dessen inne zu werden, was uns heute noht. Sedan spricht dies zu uns: Nur eins, einzig und allein das Eine, tut heute nach wie vor not: sich jeden Augenblick bewußt zu bleiben und dies Bewußtsein in Worten wie in Taten zu bekunden, daß nur die eine Aufgabe zu erfüllen ist, mit dem Aufwand aller Kräfte, in Geschlossenheit und Entschlossenheit wie bisher, ohne Rücksicht auf Opfer jeglicher Art, bis zum Endfuge weiterzukämpfen. Zu kämpfen im Sedangeiste, mit dem Sedanwillen, der Siegeswille ist.

Wir stehen noch mitten in des furchtbarsten Krieges Hochflut. Ringsum toben die wütendsten Stürme. Da fragt es sich nur, wie wir standhalten und die Sturmfluten stetigreich meistern. Da kommt der kämpfende Wille zur die Lösung: Siegen um jeden Preis! Gegen der Feinde Hochflut muß das Allerhöchste an Stärke, das Alleräußerste an Widerstand eingesetzt werden. Insbesondere gehört dazu, daß daheim im Vaterland an Pflicht und Lust, an Ehre und Gebuld alles aufgegeben wird, was dazu beitragen kann, die Feinde von der Vergeßlichkeit ihrer Anstrengungen zu überzeugen. Draußen widersteht in Überlegenheit die deutschen Kräfte. Und daheim müssen unsere Kräfte sich den Feinden überlegen zeigen. Es darf für die Deutschen im Felde wie hinter der Front nur das eine gemeinsame Bestimmung zum Siegeswillen, zur Siegesgewißheit geben, wie einst sie der Sedantag befestigt hat. Nur ein Gedanke muß alle erfüllen: Nieder mit den Feinden! Nur eine Bestimmung muß alle leiten: Deutschland über Alles! Das Alles aber fließt zusammen in der einen Forderung: Bleib einig, einig, einig! Seid ein Volk von Brüdern! Die Unüberwindlichkeit unseres Widerstandes beruht

auf der Einmütigkeit und Einheit der deutschen Volksträfte. Eine einzige Kraft zu sein, ungeschwächt, ungehemmt, ungebunden: Das ist unser Vertrauen, unser Glaube, der nicht zuschanden werden läßt, unsere Übermacht, die nicht im Stiche läßt. Diese Sedanzuversicht ist unser Schild, unser Schwert, unser Sieg.

Festlich Sedan zu feiern, bleibt uns heute wie in den beiden vorausgegangenen Kriegsjahren versagt. Aber der Erinnerung an Sedan wollen wir treu sein durch das Gelübde zu dem, was wir durch Sedan geworden sind, durch das Gelübde der Treue zu Kaiser und Reich, zu unseren Fürsten, unserem Volke und Vaterland. Die heilige Sedanbegeisterung glühe in unseren Herzen, bis uns tausendfältig, der Sedantag, der volle Sieg über unsere Feinde, beschieden sein wird! „Gott helfe weiter!“ Schloß vor 46 Jahren am 4. September eine Depesche an seine Gemahlin Königin Wilhelm, unseres Kaisers Großvater. Der Gott, der uns damals den Sedantag verliehen hat, wird uns auch in diesem Kriege weiter helfen.

Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe!

Der Krieg ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Anstrengungen der Feinde haben ihr Höchstmaß erreicht. Ihre Zahl ist noch größer geworden. Weniger als je dürfen Deutschlands Kämpfer, draußen wie drinnen, jetzt nachlassen. Noch müssen alle Kräfte, angepannt bis aufs Äußerste, eingesetzt werden, um unerfütterter festzustehen, wie bisher, so auch im Toben des nahenden Endkampfes. Ungeheuer sind die Ansprüche, die an Deutschland gestellt werden, in jeglicher Hinsicht, aber ihnen muß genügt werden. Wir müssen Sieger bleiben, **schlechthin, auf jedem Gebiet**, mit den Waffen, mit der Technik, mit der Organisation, nicht zuletzt auch mit dem Gelde!

Darum darf hinter dem gewaltigen Erfolg der früheren Kriegsanleihen der der fünften nicht zurückbleiben. Mehr als die bisherigen wird sie maßgebend werden für die fernere Dauer des Krieges; auf ein finanzielles Erchlaffen Deutschlands legt der Feind große Erwartungen. Jedes Zeichen der Erschöpfung bei uns würde seinen Mut beleben, den Krieg verlängern. Zeigen wir ihm unsere unverminderte Stärke und Entschlossenheit, an ihr müssen seine Hoffnungen zuschanden werden.

Mit Händen und Knien, mit Rechtsbrüchen und Plakereien führt der Feind den Krieg, Heuchelei und Lüge sind seine Waffen. Mit harten Schlägen antwortet der Deutsche. Die Zeit ist wieder da zu neuer Tat, zu neuem Schlag. Wieder wird ganz Deutschlands Kraft und Wille aufgegeben. Keiner darf fehlen, jeder muß beitragen mit allem, was er hat und geben kann, daß die neue Kriegsanleihe werde, was sie unbedingt werden muß:

Für uns ein glorreicher Sieg,
für den Feind ein vernichtender Schlag!

Der Weltkrieg.

über die allgemeine Lage und unser Kriegziel.
äußerte sich der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling, dem bekannten amerikanischen Journalisten Axel V. Biagna gegenüber. Danach liege auch jetzt trotz der neuen Kriegserklärungen kein Grund zur Beunruhigung vor. Wäge der Krieg nun ausgeben wie er will, Rumänien wird dabei unter allen Umständen unter die Räder kommen. Aber dieser Weltkrieg wird nicht durch das Eingreifen eines Staates wie Rumänien entchieden. Wesentlich der Frage des Heereserfolges äußerte sich Graf Hertling u. a. Auch die Frage des Heereserfolges macht uns keine Sorgen. Eine Erweiterung der Landwehrpflicht ist bei uns noch nicht erfolgt und ist, wie kürzlich ausdrücklich konstatiert wurde, überhaupt nicht in Aussicht genommen. Die unerlöste deutsche Volkstrait bewahrt sich auch hier aufs beste. Graf Hertling ging dann auf die wirtschaftliche Lage und die Ernährungsfragen ein. Auf die Frage nach Deutschlands Kriegsziele antwortete der Graf u. a.: Die Existenz Deutschlands, die Unabhängigkeit der Nation, die vollständige Sicherheit des deutschen Volkes in der friedlichen Entwicklung seiner ökonomischen, industriellen und politischen Verhältnisse, das sind Deutschlands Kriegsziele, das ist es, was das deutsche Volk verzeiht, dafür gibt Deutschland sein bestes Blut her, dafür kämpfen wir. Wir wünschen nicht, irgend ein Volk zu vernichten oder irgend eine Nation zu schwächen. Wir müssen und werden kämpfen, solange England das für seine Ziele verfolgt, das deutsche Volk zu vernichten und uns als Diktator Vorschriften zu machen, wie unser Volk regiert werden soll. Auf die Frage nach den deutschen Friedensbedingungen verwies dann Graf Hertling auf die Neben des Reichstages.

Nach dem Eintritt Rumäniens in den Krieg hat Siegenmann im Dienstag-Abendblatt des „Berliner Bundes“ der taktisch kritische Moment in von den Zentralmächten unter schweren Prüfungen überwunden worden. Darin ist angeführt, daß die großen italienischen Schläge, zu denen die Entente ausgeschloß hat, nicht zu einer radikalen strategischen Umkehrung der Kriegslage geführt haben. Wir werden sehen, wie sich Rumänien an der allgemeinen Druckoffensive beteiligt, die nach dem Urteil englischer und französischer Fachleute die Entscheidung zugunsten der Entente in sich schließt, wobei aber ein nachbarlicher englischer Nachmann selbst eine ungeheure Vermehrung der Druckmittel und Verbreiterung der Druckfronten für notwendig erklärt, um die Anzettelenden niederzurufen. Schließlich bleibt immer wieder die Frage offen, ob die Kriegserklärung der Zentralmächte sich diesen Druck auf die Dauer gefallen lassen muß, ohne hier oder dort zur Gegenoffensive überzugehen und das Gefäß des Handbells, wenn irgend möglich, wieder an sich zu reißen.

Die Kämpfe an der Ostfront. Der Krieg mit Rumänien.

Ein Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera“ teilt mit, daß die russische Presse übereinstimmend eine Information veröffentlicht, daß die Kriegserklärung Rumäniens an die Mittelmächte bereits seit vorigem Jahre in Übereinstimmung mit der italienischen Regierung beschlossene Sache gewesen sei.

Die „Birschewia Wjedomosti“ erklären weiterhin, daß eines der rumänischen Kriegsziele dahin gehe, die bulgarische Großmachtstellung auf dem Balkan dauernd zu vernichten.

Ganz Rumänien in Belagerungszustand.

Nach der „Röln. Ztg.“ melden schweizerische Blätter aus Bukarest, daß über ganz Rumänien der Belagerungszustand verhängt wurde.

Entente-Missionen für den neuen Feind.

„Seras“ meldet den Abschluß eines englisch-französischen Anleihevertrages mit Rumänien über 830 Millionen Franken.

Rumänische Schutereieren.

„Pesti Naplo“ veröffentlicht einen Bericht aus Siebenbürgen, worin es u. a. heißt: Im Gjesler-Land melben

sch 70- und sogar 75-jährige zum Militärdienst. Auch diverse Details werden bekannt, die den feigen Blutbärt der Rumänen grell beleuchten. Ein Konstantin, der den letzten Zug bis in die Nähe von Predeal leitete, teilt mit, daß der Magasinverwalter Kostas am Bahnhof Predeal ermordet wurde. Sein 18-jähriger Sohn wurde beim nahen Tunnel, sein 21-jähriger Sohn in der Nähe davon niedergeschossen. Dasselbe Schicksal hatten zwei weitere Bahnbeamte.

Die weiteren Kämpfe.

Rumänische Angriffe abgeklungen.
Der österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet:
Auf den Höhen östlich von Serfetus Järds wurden rumänische Angriffe abgeklungen. Die im Ost-Gebiete kämpfenden i. u. f. Truppen bezogen auf den Höhen westlich von Ditt-Geroda neue Stellungen. Somit an der ungarischen Front keine wesentliche Änderung der Lage.

Beziehung von Turn-Severin.

„Besti Hirlap“ meldet aus Klodovo: Der Donau-Monitor „Almos“ gab 30 Schüsse auf die rumänischen militärischen Anlagen in Turn-Severin ab, die großen Schaden verursachten. Unsere Batterien, die den Hafen von Klodovo verteidigen, haben sich wirkungslos an dem Artilleriekampf beteiligt.

Die Kämpfe um Drova.

Der „Al Es“ meldet: Die gegen Rumänien geführten Kämpfe haben gestern an Umfang zugenommen. Der Feind begann nämlich an der Südfont, nördlich Drova, in den Bergen entlang der Cerna heftige Angriffe, ohne jedoch vorwärts zu kommen. In diesem Abschnitt ist das Gelände sehr schwierig und hat denselben Charakter, wie in der Bulowina. Im Gergogebirge, im nördlichen Frontteil, hat der Feind die Verbindung mit der russischen Front in der Bulowina hergestellt. Heftige Kämpfe sind dort im Gange.

Über die Eröffnung der Feindseligkeiten bei Predeal.
berichtet der „Al Es“: Schon in den frühen Abendstunden verpörrten rumänische Grenzwächter den Weg vom Bahnhof nach Predeal. Abends halb neun Uhr kam ein aus 21 Wagen bestehender ungarischer Zug, um die Flüchtlinge abzuholen. Er blieb weit außerhalb des Bahnhofes stehen. Im nächsten Augenblick eröffnete die rumänische Grenzwehr aus einem Bereich das Feuer an den Zug. Die Flüchtlinge, durch den unerwarteten Angriff erschreckt, liefen in voller Hysterie nach Ungarn und wurden durch das Geschützfeuer verfolgt. Mehrere erlitten Verletzungen. Um neun Uhr eröffneten die rumänischen Grenzwächter das Feuer auf die ungarische Genbarmerie, faherne, wo 31 Mann lagen. Als sie trotz Aufforderung das Feuer nicht einstellten, schossen auch die ungarischen Genbarmeren. Das war der erste Kampf. Um halb zehn Uhr fuhr der Flüchtlingzug weiter und wurde mit Granaten beschossen. Die ungarischen Geschütze erwiderten das Feuer. Starke rumänische Patrouillen überschritten nachts die Grenze.

Kronstadt und Hermannstadt geräumt.

Die antike Befestigung der Rumänung Kronstadts erfolgte erst Montag vormittag 9 Uhr. Der erste offizielle Flüchtlingzug ging eigentlich erst dann ab. Er nahm 4000 Personen mit. Die Bevölkerung verblieb am Bahnhof während der größten Zeit der Bevölkerung, mit dem Bürgermeister an der Spitze, dort blieb. Die Flüchtlinge erzählten, die Rumänen versuchten den Grenzfluß zu überschreiten, wurden aber von uns zurückgeworfen.

Die Hauptstadt des Burgenlandes ist Kronstadt, ungarisch Raab genannt, von denen 4000 Einwohner in ein Drittel Deutsche, Magyaren und Rumänen sind. Der Rest dieser Stadt, die zu den nächstgelegenen Europas zählt, wird in Ungarn wie in Siebenbürgen und Deutschland besonders schmerzlich empfunden werden.

In Hermannstadt wurde die Kriegserklärung am Montag nachmittag bekanntgegeben. Die Bevölkerung wurde durch Maueranschläge aufgefordert, die Stadt zu verlassen.

Die rumänische Armee.

Die Armee besteht die rumänische Operationsarmee (ohne Ersatz- und Versorgungstruppen und ohne Militär) aus 220 Bataillonen, 12 Grenzkompanien, 83 Escadrons, 174 Batterien, 19 Feldartillerie-Kompanien und 30 technischen Kompanien, mit einem Geschützstand von rund 250 000 Geschützen, 18 000 Reitern, 700 modernen Geschützen und 300 Maschinengewehren. Der vorhandene Überschuss an ausgebildeten Mannschaften läßt aber Reformationen im Kriegsfall wahrscheinlich erscheinen. Die Entenspreß gab daher die Kriegsmärkte der rumänischen Armee wiederholt zu 500 000 Mann an. Die Besetzungen waren hauptsächlich gegen Rußland angelegt. Sie bestanden aus der besetzten Serbienlinie, die die 80 Kilometer breite Zone zwischen Karpaten und Donau-Überwindung absperrten sollte. Sie bestanden aus den Brückenköpfe Galatz und Neoloca, der Gürtelstellung Jassi und der Eisenbahnsicherstellung bei Cosmesti, sie liegen sämtlich am Carpath und an der Donau. Der Stützpunkt für die ganze Landesverteidigung bildet die permanente Lagerstellung von Bukarest, die nach Plänen von Briantomb erbaut worden ist. Der Vorkriegsstand bestand aus 18 Forts und 18 Zwillingsbatterien und bildet einen Gürtel von 72 Kilometer. Im ganzen sind 60 Bunkerwerke für 12- und 15-Zentimeter-Kanonen und etwa 70 Bunkerfesten für 21-Zentimeter-Haubitzen, außerdem 350 mobile Fern- und Nahkampfbatterien als Hauptgeschützlinie vorhanden.

Eröffnung des Kriegszustandes mit Bulgarien durch Rumänien.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Saloniki vom 20. August berichtet: Die „Opinion“ erzählt von maßgebender Seite, daß Rumänien ein Ultimatum an Bulgarien richtete, in dem die Räumung Ser-

biens und die Wiederherstellung der durch den Bukarester Vertrag festgelegten Gebietsverteilung verlangt wird.

Aus Sofia liegen bis jetzt keine Nachrichten über die von Bulgarien zunächst beabsichtigten Schritte nicht vor, doch erhellen wir aus unterrichteten Kreisen, daß zwischen der deutschen und der bulgarischen Regierung volles Einvernehmen bestehe.

Die Berliner bulgarische Gesandtschaft hat aus Sofia die Nachricht erhalten, daß der rumänische Gesandte in Sofia gestern abend seine Pässe verlangt hat, und daß somit von rumänischer Seite auch die diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien fast gestern abend 6 1/2 Uhr abgebrochen worden sind.

Wie aus Wien gemeldet wird, soll der rumänische Gesandte in Sofia bereits abgerufen sein. Das Personal der bulgarischen Gesandtschaft in Bukarest soll die rumänische Hauptstadt verlassen haben.

Die bulgarischen Offiziere, die bis jetzt im Deutschen Offiziers-Gemeinschaftsamt in Wiesbaden zu ihrer Erholung weilten, haben dem „Wiesbad. Tagbl.“ ein Schreiben übermittelt, in dem sie den Einwohnern für das ihnen entgegengebrachte Wohlwollen danken. Das Schreiben schließt mit folgendem Satze: „Wir haben unseren weiteren Urlaub abgebrochen, weil die Pflicht uns auffordert, zu unseren Regimentern zurückzukehren, um gegen den neu entstandenen Feind mit ungeschwächter Kraft an kämpfen.“

Trostlose Lage in Griechenland.

Die „Neuen Züricher Nachrichten“ melden aus Mailand: Eine Depesche des „Secolo“ besagt, daß in Griechenlands Revolution ausgebrochen ist und daß von dort keine Nachrichten mehr eintreffen.

Seit Donnerstag morgen sind im Naag angeblich aus diplomatischen Kreisen hervorgehen, allerlei widersprechende und unkontrollierbare Gerüchte über Griechenland in Umlauf. Es verlautet u. a., daß die Demission Raimis vom König Konstantin sehr ernst aufgefaßt worden sei, daß der König in Gegenwart der kürzlichen Neuerhebung nicht krank sei, sondern um seine persönliche Sicherheit fürchte. Griechische Nationalisten, der Venizelos-Gruppe nachstehend, hätten den Vertreter der französischen und englischen Regierung in Athen angeboten, sich des Königs zu bemächtigen und ihn auf ein englisches Kriegsschiff zu bringen, von wo er dann nach Malta gebracht werden sollte. Schließlich liegen englische und französische Kriegsschiffe mit Waffen und Munition vor Athen, um eine Revolution im Lande zu begünstigen und mit Waffen zu unterstützen. Man plant aus Griechenland eine Republik zu machen mit Venizelos an der Spitze. England und Frankreich wollen zu diesem Zweck, um die widerwärtigen Monarchisten zu beschwichtigen, die griechischen Inseln räumen und den Griechen die bulgarische Küste bis zur türkischen Grenze abtreten. Auch werde England erneut Cypern anbieten. Hierfür verlangen die Verbündeten griechische Truppen in Höhe von etwa 100 000 bis 200 000 Mann.

Reuter meldet aus London: Der Kriegsberichterstatter des „Daily Telegraph“, Barb Price, meldet unterm 29. August aus Saloniki, daß dort Gerüchte umlanten, monach König Konstantin nach Parizza geflohen ist, wo eine Eskorte von 300 deutschen Matrosen auf ihn warte, um ihn zu geleiten.

Nach einer Mitteilung aus „Kemp“ aus Athen haben auch die Obersten Gradastoff, Poli und Vernabos vom griechischen Generalstab ihre Abtätigung angeboten und Oberst Natsios hat um Verlängerung seines Urlaubs gebeten. Die Entlassungen dieser Offiziere seien augenblicklich in Übermittlung mit dem Generalstab des Reiches erfolgt worden. Man wolle nicht, ob die Entlassungen genehmigt seien.

„Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Nach der „Neo Hellas“ ist Raimis eingeschlossen, die Verantwortlichkeit nicht länger zu tragen, er werde zurücktreten. Schon vor zwei Monaten teilte er dem König mit, daß er seine Demission einreichen werde, wenn Rumänien einträte. In politischen Kreisen Griechenlands herrscht die Ansicht, daß die politische Krise jetzt ihren Höhepunkt erreicht hat.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Weiteres Fortschreiten der bulgarischen Offensive.
Der bulgarische Generalstabsbericht besagt:

Keine wesentliche Änderung an der mazedonischen Front. Unsere Truppen haben die befohlenen Stellungen erreicht und besetzt und besetzen sich darin. Der Feind beschränkt sich nach den Wiederholungen, die wir ihm beibracht haben, und nachdem seine Offensivkraft dadurch geschwächt ist, darauf, auf der ganzen Front wirkungsloses Artilleriefeuer zu unterhalten. Nur nördlich des Ostrovo-Sees und im Tale von Manjia bemüht sich der Feind, durch vergebliche Gegenangriffe sich wieder in den Besitz der verlorenen Stellungen zu setzen und seine unzulänglich gewordenen Lage zu verbessern, aber alle seine Versuche wurden zurückgeschlagen. Am Dobruja-See vertrieben wir durch Artilleriefeuer zwei Damboos. Die feindliche Flotte beschloß wirkungslos die Wäandung des Meles. Ein Aufschwaber driff die Brücke nahe beim Bahnhof Dula ein. Schaden wurde nicht verursacht; es sind auch keine Menschenopfer zu beklagen.

Seres und Drama von den Bulgaren besetzt?
Ward Price, der Korrespondent der „Times“, meldet aus Saloniki, es werde behauptet, daß die Bulgaren Seres besetzt haben. Die bulgarischen Untertanen, die in dem besetzten Gebiet wohnen, empfangen die bulgarischen Truppen mit Musik und Glockengeläut und die

mazedonischen Komitasschis vereinigten sich mit den Bulgaren.

Der „Matin“ meldet aus Athen, daß aus Kavalla abgesehene Flüchtlinge die Besetzung von Drama durch die Bulgaren bestätigen.

Nach schweizerischen Blättermeldungen aus London greift die

Genestirre bei der Saloniki-Armee

immer weiter um sich. Aus den Tageszeitungen in den englischen Blättern geht hervor, daß der Epidemie in jüngster Zeit auch zahlreiche Offiziere zum Opfer fielen. Der englische General Dudgeon ist letzte Woche an Genestirre gestorben. Die bisher getroffenen Maßnahmen gegen die Epidemie erwiesen sich als unzulänglich.

Italienische Besetzung albanischer Küstenpunkte.

Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen überredete der italienische Gesandte dem Ministerpräsidenten Raimis eine Note, in der die Besetzung albanischer Küstenpunkte zwischen Boris Salerni und Chimara damit begründet wird, daß die Küste den österreichisch-ungarischen Unterbooten zu Signalisationszwecken gedient habe.

Von der russischen Kampffront.

Die Heeresberichte sämtlicher Kriegsführenden wissen nichts Besonderes zu melden.

Die deutsche Front läßt alle sonst.

Der Kriegsberichterstatter der „Dail Mail“ beim russischen Heer meldet der „Nat. Ztg.“ zufolge, daß die Deutschen und Österreicher trotz der Erfolge der Russen in Galizien und der Bulowina heute stärker an Zahl seien, als zurzeit des Beginns der Offensive des Generals Brusilow. Allein an Österreichern seien 400 000 Mann Verstärkungen eingetroffen.

Russische Verstärkungen für die Bulowina.

Die „Zürcher Post“ berichtet aus Paris: Die Pariser Blätter melden, daß auf den russischen Bahnhöfen Lippang-Mamlica und Romo Seelen-Gegenwärtig große Truppentransporte stattfinden. Wie zwanzig Minuten gehen Militärszüge nach der Bulowina ab. Im Gülden von Scharabien treffen die Russen fortwährend große Vorbereitungen, um die Verbindungen der Russen mit der rumänischen Armee gesicherter. In Aulstida wurden vier Bombentruppen herbeigeholt.

Vom Seekriege.

Der Hafen von Dünkirchen wurde auf Verlangen der englischen Regierung auf die Dauer der Feindseligkeiten zum Kriegsschiffen erklärt. Andererseits ist der Hafen von Bombay auf die Höhe der Kriegsschiffen gelegt worden.

Neue Schiffsopfer.

„Berlinsche Tidende“ meldet aus Stockholm: Die Besatzung der beiden finnischen Dampfer „Wellama“ und „Ester II.“, die nach Hella bestimmt, an der finnischen Küste von deutschen Unterbooten torpediert und am 2. Juni in der Nähe von Hella gesunken sind, sind in Gamlie Norbø in Finnland eingetroffen.

Die „Nö. Bt.“ meldet aus Kopenhagen: Nach einem Stockholmer Telegramm der Zeitung „Politiken“ trafen in Geste aus Finnland schwedische Gerichte ein, die berichten, daß in der letzten Woche in den finnischen Häfen eine größere Anzahl Dampfer, die den Viererbandlern gehören, auf unerklärliche Weise gesunken seien. Im Hafen von Jakobstad seien plötzlich mehrere englische Dampfer und ein belgischer, in Neaborg zwei englische, in Tami und Pölla je ein englischer gesunken. Es werde behauptet, die Dampfer seien durch Stillenmaschinen verlegt worden, die von österreichischen Offizieren, denen es gelungen sei, aus der russischen Seemannschaft zu entweichen, an Bord der Dampfer gebracht worden seien.

„Reit Journal“ meldet aus Marseille: Das Raketenschiff „Sib Abraham“, das mit 630 Passagieren, meist Soldaten, in Marseille angekommen ist, wurde am Montag vormittag durch ein großes Tauchboot unbekannter Nationalität angegriffen. Die Granaten wurden mit vollkommener Genauigkeit abgeschossen und schlugen ganz in der Nähe des Schiffes ein, dem es nur durch fortwährendes Manövrier gelang, den Schiffen zu entgehen. Das Raketenschiff erwiderte Schuß auf Schuß. Der Kampf dauerte über eine halbe Stunde.

Ein russisches Minensfeld bei den Mandschin.

Wie amtlich gemeldet wird, hat die russische Regierung die Auslegung eines Minensfeldes in dem Meer bei den Mandschin in bis zu den schwedischen Territorialgrenzen zwischen dem 59. Grad 40 Min. und dem 59. Grad 52 Minuten nördlicher Breite angeordnet.

50 norwegische Dampfer der englischen Regierung zur Verfügung gestellt.

Wie jetzt bekannt wird, haben die Vertreter des norwegischen Reederverbandes mit der englischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen, durch den 50 norwegische Dampfer der englischen Regierung zur Verfügung gestellt werden. Diese außerordentlich große Zahl norwegischer Dampfer von insgesamt 150 000 Tonnen Gewicht ist schon in vielen Tagen zur Benutzung durch England bereit. Vorläufig gilt die Abmachung für 12 Monate zu Frachten, die 4 bis 5 Schilling über den Frachtpreisen des heutigen offenen Marktes liegen.

Englands Postzucht.

Folgende holländische Dampfer mußten ihre Post in England zurücklassen: „Borneo“, von Amsterdamb nach Batavia unterwegs, „Kijndam“, von Rotterdam nach Batavia, „Boelkijf“, von Rotterdam nach New York, „Noordam“, von New York nach Rotterdam, „Amor“, von Batavia nach Amsterdamb.

Der türkische Krieg.

Aus dem türkischen Heeresbericht.

Von der Front und der persischen Front ist nichts Neues zu melden. An der Kaukasusfront wurden auf dem rechten Flügel Gegenangriffe, die der Feind in verschiedenen Abschnitten unternahm, um unser Vorrücken aufzuhalten, mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Im Zentrum werden die Schanzarbeiten des Feindes durch unser Artilleriefeuer gestört und seine Schützengraben zerstört. Auf dem linken Flügel nur geringes Infanteriefeuergefecht. Ein türkischer Flieger, der von Antioch aufgestiegen war, um Seboul-Bahr zu überfliegen, wurde durch unser Feuer getrieben. An der Südküste von Sychem war ein türkischer Monitor etwa 20 Geschosse gegen zwei Punkte, ohne eine Wirkung zu erzielen, und sog sich darauf zurück. Von den übrigen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Nach Berichten der „Nowoje Wremja“ aus Teheran ist die

Sage der russischen Heere in Persien als trostlos anzusehen. Die russische Armee verkommt, ist von den türkischen Angriffen aufgerieben und den Qualen der fürchterlichen Hitze nicht gewachsen.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Das österreichisch-ungarische Ministerium hat am 30. d. M. die spanische Botschaft am 20. d. M. in Madrid, die die spanische Regierung dem Kabinett in Rom wegen der Konstitution des Palastes der österreichisch-ungarischen Botschaft dem Heiligen Stuhl einen Protest zu überreichen, in dem nachgewiesen wird, daß die italienische Regierung ihren im Friedensvertrag von 1860 festzulegenden Verpflichtungen mit der Besetzung des Palastes ins Gewicht schlägt, indem sie ihm den italienischen Gesandten über die Vertreter der Mächte beim Heiligen Stuhl widerpricht und die Prärogative des Papstes verlegt. In weiterer Durchführung von Maßnahmen zur Erhöhung der staatlichen Einnahmen sollen in den nächsten Tagen Verhandlungen wegen Einführung eines Einkommensteuersatzes von 10 Prozent im Einkommen der Steuerbefreiung einer Totalitarsteuer erlassen werden.

Dänemark. Der Wiener dänische Geschäftsträger gab im Ministerium des Äußeren die Erklärung ab, daß Dänemark gegenüber dem Kriege zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien die Neutralität behaupten werde.

Italien. Corriere della Sera meldet aus Rom: Western sind auf dem Kapitol die Anschriften, die an den Kaiser Wilhelm II. erinnern, im Auftrag der städtischen Behörden entfernt worden. — Nach amtlichen Angaben waren Mitte August noch 4180 Reichsdeutsche in Italien, davon 2546 Franzosen und 1634 Rumänen. 900 Weibliche werden nunmehr in Italien interniert.

Verbindungsstation. Die Gefahr eines allgemeinen amerikanischen Eisenbahnstreikes ist als Standes nicht immer näher. Die Vertreter des Bundes der Eisenbahngesellschaften verfahren, ehe sie nach dem missglückten Versuche des Präsidenten Wilson, eine Bestätigung der Streitigkeiten herbeizuführen, am Sonntag Washington verließen, einen Streikbefehl mit verständlichen an die Mitglieder des Bundes im ganzen Lande. Der Streikbefehl tritt am 4. September um 7 Uhr morgens in Kraft.

gens in Kraft, wenn nicht die Forderungen der Leute in der Zwischenzeit erfüllt werden. Wilson hofft aber noch immer, den Streik verhindern zu können.

Deutschland.

— **Preis-Verkehr von Anhalt ist laut „Kreuzzeitung“** auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch Granatplitter verunreinigt worden.

— **Der Reichsgerichtspräsident im Hauptquartier.** Wie die „B. Z.“ hört, hat sich der Staatspräsident des Reichsamtes des Innern Dr. Helfferich ins Große Hauptquartier begeben.

— **Die nächste Reichstags-Sitzung.** Wie immer einige Wochen vor Beginn einer Reichstags-Sitzung werden über den Zusammentritt des Reichsparlamentes allerlei Vermutungen laut. Der Reichstag hat sich im Juni bis zum 26. September vertagelt. Die Ansicht, daß er diese Frist nicht innehalten, sondern schon in der nächsten Woche zusammenzutreten wird, entspricht nicht den Tatsachen. An angebenden Stellen ist von einer Absicht, den Reichstag schon vor dem 26. September einzuberufen, nichts bekannt. Es ist aber wahrscheinlich, daß das Reichsparlament unmittelbar nach diesem Termin zusammenzutreten wird.

— **Der Bundesrat hat folgenden Vorlagen** zugestimmt: a) einer Änderung der Bekanntmachung betreffend die Erntevorschießungen von 1916 vom 21. Juni 1916; b) dem Entwurf einer Bestimmung über die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen zur Herstellung von Kleinfächern usw.; c) betreffend Änderung der Bestimmungen zur Regelung des Abflusses von Erzeugnissen der Kartoffelzucht usw.; d) über den Entwurf einer Bekanntmachung über die Befestigung des Scheiters durch die Reichsbank.

— **Vergeltungsmaßnahmen gegen russische Marineangehörige.** Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Seit über Jahresfrist werden in Sibirien die deutschen Seefahrer und Mannschaften, die das Unglück hatten, in russische Kriegsgefangenschaft zu fallen, einer besonders unwürdigen Behandlung unterzogen. Man behandelt sie nicht wie Seeleute, die nur ihre Pflicht getan haben, sondern wie gemeine Verbrecher. Der Grund hierfür soll in einem freundschaftlichen Rat Englands liegen, das Russland gegenüber erklärt hat, die Deutschen seien keine vornehmen Seeleute, sondern Seeräuber, die man dementsprechend behandeln müsse. Da alle diplomatischen Verhandlungen nichts gefruchtet haben, im Gegenteil der russische Generalstab neuerdings die oben erwähnten, einander nicht feilschenden Tatsachen einfach ableugnet, sieht sich die deutsche Seeresverwaltung nunmehr veranlaßt, zu härteren Gegenmaßnahmen zu übergehen, um das Los ihrer Kriegsgefangenen zu verbessern. Die russischen Marineangehörigen und Mannschaften — werden einem Vergeltungsmaßnahme zugeführt, wo sie genau der gleichen Behandlung unterworfen werden, wie die unsere Seeleute in Russland zu erdulden haben. Diese Maßregel wird erst ihr Ende finden, wenn die russische Regierung sich entschließt, die deutschen Kriegsgefangenen fürderhin nicht mehr wie Verbrecher, sondern wie Soldaten, die dem Vaterland gegenüber treu ihre Pflicht erfüllt haben, zu behandeln.

— **Unfähigkeit der Kriegserklärung Rumäniens** hat General F. v. Gage, der stellvertretende General des 7. Infanterie-Regiments, einen Antrag erlassen, der wie folgt lautet: Rumänien hat an Österreich-Ungarn den Krieg erklärt und ist dadurch auch unser Feind geworden. Aber wie jetzt gegen Italien wird jetzt auch Rumänien das gleiche

Verhalten unserer Waffen nicht zu hemmen vermögen. Voraussetzung unseres Sieges bleibt aber, daß die feindliche Einigkeit und unbeeinträchtigte Willen zum Durchhalten. Dies wissen unsere Gegner, und sie suchen daher neuerdings vom Auslande aus auf alle mögliche Weise durch Agenten und auftragsfähige Schreiber die Leben mittelst nappelt für ihre Zwecke auszunutzen um Unfrieden zu sät. Jedes Eingehen auf solche Bestrebungen ist die beste Hilfe in schlüssiger Form. Das muß sich jeder klar an den der Versuch herantreibt. Deutschland braucht die Mitarbeit seines gesamten Volkes, um die Waffen scharf zu erhalten, die zur Niederstämpfung aller unserer Feinde geeignet. Die ganze Kraft und Opferbereitschaft jedes einzelnen, welcher Beruf er angehört, muß ist um so nötiger als die Zahl unserer Feinde wächst. Frage daher jeder sein Gewissen, ob er hernach seine Pflicht erfüllt, oder ob er nicht noch mehr, unter Zurücksetzung des eigenen Vorteils, für das bedrohte Vaterland tun kann. Ertragen wir Entbehrungen, Hunger und Sorgen, die der Krieg naturgemäß mit sich bringt, wie wieder mit antwortendem Mut, die große Sache. Dann wird uns der Krieg einen gerechten Frieden bringen und mit ihm eine aussichtsreiche Zukunft im deutschen Vaterlande.

— **Die Groß-Berliner Anhänger der sozialdemokratischen Fraktionsmehrheit** trafen am 28. August mit einer vom alten Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins für Hellow-Beesow veranstalteten Kundgebung an die Berliner Sozialdemokraten teilnehmend geschlossen hinter dem Saale, Lebehorn, Viehwech, Prenzlauer und hinter dem „Vorwärts“ fehr. Durch zwei Jahre habe man mit welchem Parteientwickeln das Berliner Parteileben unheilvoll beeinflusst. Die gegen mich einfließenden Gedanken. Von „Vorwärts“ würden sie nicht mehr leben. Ihre Meinung Ausdruck zu geben. Darauf sprach Reichstagsabg. Dr. Paul (Münch) über Krieg und Frieden. Wie der laiterliche Erlaß lautet, lehnen sich die Wähler nach der Sonne des Friedens. Die Friedensbereitschaft ist aber bei den maßgebenden Männern der Gegner nicht vorhanden. So hat die Erklärung unserer Regierung bei unseren Gegnern kein erfreuliches Echo gefunden. Sollte erklärte: Frieden redest man vom Frieden, hier in Frankfurt nur vom Frieden. Dabei haben sich die offiziellen Vertretungen der sozialdemokratischen französischen Partei und der englischen Arbeiterpartei ablehnend gegenüber der Friedensbereitschaft verhalten. Die englische Arbeiterpartei hat sogar die wirtschaftlichen Kriegsgelegenheiten und die Ausnahmsgesetze als wirtschaftlich schädlich, selbst unverbildliche Behauptungen mit der deutschen Sozialdemokratie, wie dem ungeliebten Kriege ein Ende zu machen lie, hat man droht zurückgewiesen. Die gegenwärtigen Gewinnen sprechen von uns in den Tönen des Abscheus. Wie ein Schatz, der seine Zeit genommen glaubt, hat sich Rumänien unseren Feinden angegeschlossen. Man steht bei der Kriegserklärung erneute Hoffnungen auf die Revolution im Innern. Eine Revolution hätte unsere Front wäre Wahnwitz und Verbrechen. Wir sollten uns aber hüten, mit phantastischen Erhebungsplänen den Krieg zu verlängern. Sicherung des Landes und Friedensbereitschaft müssen auch weiter das Ziel der deutschen Arbeiterpartei sein. Eine im Sinne dieser Ausführungen gehaltene Entschließung fand gegen drei Stimmen Annahme.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Köhner in Merseburg.

Am Freitag. Die Maßnahmen der Anzeigen-Verwaltung nachfolgenden Tagen sind. Die Anzeigen mit keine Anzeigenwartung übernehmen, jedoch die Anzeigen der Anzeigenverwaltung und die Anzeigenverwaltung.

Sonntag den 3. September (11. u. Feiertags). Es predigen:

Don. Vormittags 10 Uhr: Diafonus Wuttke.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Abds. 4 1/2 Uhr: Jungfrauenverein des Vaterländischen Frauenvereins Seiffertstr. 1.

Montag abends 8 Uhr: Kriegsbildung in der Serberge zur Heimat. Diaf. Wuttke.

Stabt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Werther.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Werther.

Abds. 8 Uhr: Jungfrauenverein Pastor Werther.

Ev. Mädchenbund St. Magim. Mittwoch abends 8 Uhr: Versammlung.

Mittw. 11 1/2 Uhr: Pastor Werther.

Donnerstag abends 8 Uhr: Frauenhilfe von St. Morim.

Mittw. 11 1/2 Uhr: Pastor Werther.

Heimart. Vormittags 10 Uhr: Pastor Bolt.

Im Anschluss Beichte u. heil. Abendmahl.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Bolt.

Montag abends 8 Uhr: Versammlung der ionisierten Säbne im Jugendheim Werderstraße.

Dienstag nachmittags 4 Uhr: Monats-Versammlung der Frauenhilfe.

Heimart. Vormittags 10 Uhr: Pastor Bolt.

Im Anschluss Beichte u. heil. Abendmahl.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Bolt.

Montag abends 8 Uhr: Versammlung der ionisierten Säbne im Jugendheim Werderstraße.

Dienstag nachmittags 4 Uhr: Monats-Versammlung der Frauenhilfe.

Heimart. Vormittags 10 Uhr: Pastor Bolt.

Im Anschluss Beichte u. heil. Abendmahl.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Bolt.

Montag abends 8 Uhr: Versammlung der ionisierten Säbne im Jugendheim Werderstraße.

Dienstag nachmittags 4 Uhr: Monats-Versammlung der Frauenhilfe.

Heimart. Vormittags 10 Uhr: Pastor Bolt.

Im Anschluss Beichte u. heil. Abendmahl.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Bolt.

Montag abends 8 Uhr: Versammlung der ionisierten Säbne im Jugendheim Werderstraße.

Dienstag nachmittags 4 Uhr: Monats-Versammlung der Frauenhilfe.

Heimart. Vormittags 10 Uhr: Pastor Bolt.

Im Anschluss Beichte u. heil. Abendmahl.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Bolt.

Montag abends 8 Uhr: Versammlung der ionisierten Säbne im Jugendheim Werderstraße.

Dienstag nachmittags 4 Uhr: Monats-Versammlung der Frauenhilfe.

Heimart. Vormittags 10 Uhr: Pastor Bolt.

Wittenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Dammberger. Im Anschluss Beichte u. heil. Abendmahl. Dorsche. Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Montag nachmittags 4 Uhr: Frauenhilfe unter Wittenburg 36. Mittw. Vortrag: „Wohnungsproblem“ im Krieges. Pastor Dammberger. Montag abends 8 Uhr: Kriegesabend unter Wittenburg 36. Mittwoch abends 8 Uhr: Jungfrauenverein unter Wittenburg 36.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme nebst Kranzspenden beim Selbange unseres lieb. Sohnes lagt Ihnen innigsten Dank Familie Eduard Metz, Werseburg, 31. Aug. 1916.

Befreiungsmannung. Am Sonnabend den 2. September 1916, von vormittags 9 Uhr an, gelangt im Willmowski Garten in kleineren Wittenburg. **Wirtschafts- und Saftelapfel** nur an kostg. Einwohner zum Verkauf. Werseburg, den 31. Aug. 1916. Der Magistrat.

Gebrauchtes Herrenfahrrad billig zu verkaufen. Wittenburger Str. 32 N. **Surethatenes Fahrrad** mit Freilauf und ein Liegedbett zu verkaufen. Lindenstr. 14, 2 Treppen links. **Ein Kinder-Mantel** ist billig zu verkaufen. Heimart 50.

Pferde zum Schlachten
kauf z. höchsten Tagespreisen
A. Hoffmann,
Ross-Schlächter,
Merseburg, Tel. 264.

Sportwagen billig zu verkaufen. Sand 15. **70 Stück Rot- und Weißweinflaschen** zu verkaufen. Weiße Mauer 17.

Hobelbank zu kaufen gesucht. Desgl. besseres für mer zu vermieten. Nordstr. 4 N.

Gehr. guterb. Handwagen (3-4 Jhr. Tragr.) zu kaufen gesucht. Off. u. S. an die Exp. d. Bl.

Frl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit elektr. Licht sofort zu vermieten. Wittenburger Str. 6 N.

2 leere Zimmer an Dame zu verm. Angeb. unter A C an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten. N. Ritterstr. 5, 3 Et. **Schlafstelle** offen. Seelbestr. 6.

Herrschaftl. 1. Etage. 5 Zimmer mit sämtlichen Zubehö., zum 1. Oktober zu beziehen. Krämer, N. Ritterstr. 5.

Möblierte Stube mit elektr. Licht zu vermieten. Nordstr. 9.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Gas oder elektr. Licht zu vermieten gesucht. Off. unter 102 an die Exp. d. Bl.

Nähmaschinen werden schnell u. gut repariert bei E. Albrecht, Sallstraße Str. 19.

Junges Mädchen, weid- u. Steuerg. u. Schreibm. erlernt hat, sowie mit der einfach. hoch. u. amerik. Buch. vertraut ist, sucht zum 1. Oktober ein G. d. Off. unter E F 700 an die Exp. d. Bl.

Pferdeknecht sofort. Dienstmädchen zum 1. Oktober aufs Land verlangt. Näheres bei Richard Selmar, 3 a a n handl.

Bessere Wohnung, geräumig, mit 4 Zimmern u. ein. Bad u. u. kleine Familie per halb ab. sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter 606 an die Exp. d. Bl. **Kriegsinvalide,** in allen landwirtsch. Arbeiten bewandert, sucht sofort Arbeit. Näheres in der Exp. d. Bl.

Junges Bursch, sucht Unterkommen **Reinhardt.** Wo liegt die Exp. d. Bl.

Zuverläss. Geschirrführer wird gesucht. Brauer Str. 6.

Ein ordentl. Dienstmädchen sucht zum 1. Oktober. Oskarstr. 6.

zuverläss. Mädchen. Frau C. Lots, Burgstr. 7. **Stilles Mädchen als Aufwartung** für den Vormittag sofort gesucht. Christianstr. 5, part. rechts.

Kriegsnachrichten.

Bestialische Verbrechen an Kriegsgefangenen in Rußland.

Jede Menschlichkeit soll aufhören, soll gewaltiam erstickt werden. So haben unsere Feinde, namentlich die Russen, aber auch das in Lüge und Heuchelei, Freilich nicht in dem Sinne, wie mancher meinen könnte, daß nämlich jodeln Wertigkeit und Verhöhnung nicht möglich wäre. Nein, es ist Lüge deshalb, weil es nicht erit geschehen soll, sondern schon seit langem geschieht. Kreisgegebenen schändlichen Mißhandlungen von Unternehmern, nicht bewacht, sondern wie Schafen geschmetzelt von unzufriedenen Speiden und Ferkeln, gehen in Rußland, in den Distrikten an der Dlonys-Würm-Ostseebahn und im Gouvernement Wlaska Tausende von deutschen und österrreichischen Kriegs- und Zivilgefangenen unter so grauenhaften Umständen dem frühen Tode entgegen, daß der menschliche Geist sich traucht, von diesem Graus zu sich eine Vorstellung zu machen. In der Tat, wenn es eine Gölle gibt: Dort ist die Hölle! Ein kurzer Auszug aus den umfangreichen Berichten, die von wenigen, glücklich den Ort des Grauens entflohenen Gefangenen erlattet und erit unläugbar zur Kenntnis der deutschen Regierung gelangt sind, wird hier in vollem Umfange mitgeteilt.

An der Dlonys-Würm-Ostseebahn arbeiten Tausende armer Menschen, die als Gefangen für ihr Vaterland gekämpft haben, halbnackt, bei Tag und bei Nacht, von morgens 4 1/2 bis 8 Uhr abends ohne Ruhepause, im Winter bei einer Kälte von oft mehr als 40 Grad Reaumur, unbarbarisch zur Arbeit getrieben, bis sie unter unvorstellbaren Schmerzen zusammenbrechen, um ihr Leben unter den Schreien der Wachen zu lassen. Man wird höchstwahrscheinlich zu Tode gedrückt! sagt ein Kump. Durch Unwaid und Heien Stumpf wird die Bahn gebaut. Die Gefangenen, die dorthin geschleppt wurden, sind in Hütten oder Baracken untergebracht, die so niedrig sind, daß ein Varrichten auf der Kopfhöhe, auf der sie ohne Strohdach oder Decke liegen müssen, nicht möglich ist. Winter sind nicht vorhanden, eine Kühlung der Räume wird lediglich durch das schadhafte Dach ermöglicht, durch das Regen einbringt. Alles wird durchdrückt und die frierenden Leute sind den schweren Erkrankungen preisgegeben. Kleidung, Wäsche und Schuhe erhalten die Gefangenen nicht, so daß alle in Lumpen und Heien gekleidet sind, durch die man den bloßen Körper sieht. Oft harnt die Wachen bei trockener Kälte, müssen sie in Schindeln arbeiten, die im Frühling und Sommer trocknende Dünste ausströmen. Die schlechte und gänzlich ungenügende Ernährung führt zu schweren Krankheiten zur Folge. Von den eriten 15000 Mann, die dorthin geschleppt wurden, sind nur noch 10000 am 2. Punkte des Sommers, die noch Lebenden sind im Folge ihrer Krankheiten kaum noch wackelnde Leiden zu nennen. Die neu hinzukommenden Gefangenen werden durch die Kranken angeleitet. Die an schwerem Rheumatismus und Lungenleiden leidenden und mit Wunden bedeckten Menschen liegen motwielang auf nackten Brettern, ohne Hülfe! Menschen, deren Lippen und Gaume gelblich sind und Werten, die bei wunden können sogar die gefunden Hülfe, um den Fingern leicht herausgenommen werden — erhalten keine andere Kost als hartes Schwarzbrot und Kohlsuppe, bis sie der Tod aus ihrer irdischen Lage erlöst.

Bestien in Menschengestalt sind die russischen Arbeitgeber. Die Feder prant sich, wiederzugeben, was die Feinde berichten. Eine Schenkelstille, die sie mit angehen haben, überleitet die andere, und die von den benutzten Offizieren, darunter Generalen (1), grundlos verhängten Strafen sind so barbarisch, daß selbst die russischen Landsturmmänner es eher vorziehen, an die Front geschickt zu werden, als die Scharfschütze dieser Schenke zu spielen. Mit zu dem Entsetzlichsten gehört, was über die Zustände in Lagareiten und Hospitälern berichtet wird und einwandrige bezeugt ist: Den Sammelort für alle unglücklichen, die wegen vollständiger Arbeitsunfähigkeit von den Arbeitsstellen an der Wurm-Ostseebahn zurücktransportiert sind, bildet Spielmann im Gouvernement Wlaska. Hunderte von schwerkranken Menschen liegen dort in einem fürchterlichen Zustande in den drei sogenannten Hospitälern. Zu Kruppeln geschlagene Menschen mit abgetrennten Händen, Füßen, Ohren und Nasen warten ohne jede ärztliche Hilfe auf den Tod. An Stelle der Hände haben manchmal noch schwarze Schenkelstücke. In diesem Zustande wurden diese Armuten von den Arbeitsstellen geschickt. In diese Hospitälern, in denen die Gefangenen noch hilflos und hilflos sind als auf den Arbeitsstellen, werden auf unendlich langen Bahntransport nur die Mitleidlichstigen gebracht. In ungeheurer Viehhagen werden Schwermranke ohne Strohdach und Decken hineingeworfen, so daß es trotz der Kälte, die bei der hiesigen Zeit hiesigen ist, den entmenschten Wärtern ohne jede Rücksicht in roher Weise wieder aufgedeckt. Nach den Aussagen des Arztes ist kaum einer dieser unglücklichen Menschen die Aussicht, mit dem Leben davonzukommen; denn Klebrigkeit, Dysenterie und andere Infektionskrankheiten nehmen so schnell überhand, daß nach 2 bis 3 Tagen der Mensch die Erde als Nahrung für die Vögel wird. Alles das ist geschehen nicht nur mit Genehmigung und stillschweigender Duldung, sondern auf ausdrückliches Geheiß und Beheißung der Anordnungen hoher russischer Beamten. Ein russischer Kommandant des Moskauer Militärbezirks Gorbelt hat durch öffentlichen Beschluß seine freigelegte Verdienste, Kriegsgefangene, insbesondere aber Offiziere, menschlich zu behandeln. Daher kann es nicht weiter wunder nehmen, wenn der Rat der Gouvernementsverwaltung Kalkschonst, der die Gefangenen in den Lagareiten untergebracht hat, über Leben und Tod gebietet, und daß keine Unterorgane mit ihm selbst darin weitersehen, die Kriegsgefangenen auf die unmensschlichsten Art langsam zu Tode zu qualen. Die deutsche Regierung hat gegen diese fürchterlichen Zustände bei der russischen Regierung entsprechende Schritte erhoben und unermüdet die Abhilfe gefordert. Der russischen Regierung ist ferner mitgeteilt worden, daß, wenn bis zu einem bestimmten Zeitpunkt keine befriedigende Antwort eingetroffen ist, die deutsche Regierung Gegenmaßnahmen ergreifen wird. Außerdem sind bedeutende Geldmittel zur Linderung der Not an die Schenkämmer in Petersburg überwiesen worden. Das

ist wenig, aber es ist vor der Hand alles, was die deutsche Regierung tun kann. Den russischen Schergen ihre bestialischen Verbrechen heimzugeben, die unter den fürchterlichsten Umständen hingerichteten Kriegsgefangenen zu rächen, Ehre zu fordern für das Leben von Tausenden tapferer Soldaten, die für uns gekämpft haben, das um späterer Zeit vorbehalten bleiben. Bis dahin soll zunächst das deutsche Schenkel sprechen!

Provinz und Amgehend.

* Quebnburg, 31. Aug. Von den bei der Firma Heyne, Deper & Co. in Hausenrodt beschäftigten Kriegsgefangenen sind nachts sechs entwichen. Drei der Entwichenen haben sich am nächsten Morgen wieder freiwillig gestellt.

* Hohentepisch (Kr. Liebenwerda), 31. Aug. Von den zehn entwichenen Kriegsgefangenen des Arbeiterkommandos der hiesigen Gemeinde sind zwei wieder ergriffen worden.

* Paretz, 31. Aug. Die frischen Leichen von vier Mähdern von etwa 7-9 Jahren wurden an der Neudorber Kanalbrücke bei Paretz an das Kanalufer gezogen und abgerollt. Das ältere kleine Mädchen ist mit einem dunkelblauen Chemitelchen das jüngere mit einem dunkelblauen Samtkleidchen angetan. An der Brückentreppe wurden unter einem Buch zwei Paar Kinder-Hospantoffeln und ein Paar größere Frauen-Hospantoffeln gefunden, woraus zu schließen ist, daß hier eine Mutter mit ihren beiden Kindern den Tod gekostet hat. Nach der Leiche der Mutter wird nun geforscht.

* Bismarck, 31. Aug. Im Gebiet der Grube „Fürst Bismarck“ verunglückte der 50 Jahre alte, verheiratete Bergarbeiter Hermann Weber aus Falkenberg tödlich.

* Naumburg, 31. Aug. Eine Bauersfrau hatte für 1 Pfund Rindfleisch 40 Pf. verlangt und auf Verhaltung wegen des hohen Preises geantwortet: „Wenn merch nicht freit, nehme ich mer weder mit, beem die Kälte, alsobd bewacht, hies die beider mit Pfälzern gefüllten Körbe der Bauersfrau nach dem Markt bringen. Von der Stadt waren Pfälzern zum Preise von 15 Pf. für das Pfund zum Verkauf gestellt.“

* Verbun, 31. Aug. In der Abdecker in Sandersleben, die gegenwärtig Militärpersonen beherbergt, erliefen ein Interoffizier in der Uniform der Schussdreifüßiger, der angab, daß er am nächsten Tage einen größeren Arbeitsgefangenentransport in Dresden überwandern müsse. Der Wachtposten gestattete dem Interoffizier das Übernachten in dem Grundstübe. Als die Angaben des Interoffiziers sich als falsch herausstellten, suchte man sofort nach ihm und es stellte sich heraus, daß er in die Abdecker entwichen war. Sofort wurde die Lösung eingeleitet, um ihn zu fassen. Der Abdecker erlangte es, den Entwecker zu stellen. Er ging nun bis zum Bahnhof mit, entließ aber unterwegs und die Verfolgung blieb ohne Ergebnis. Es handelt sich um den letztem 2. August von der 2. Ersatz-Maschinengewehr-Kompanie des 1. Inf.-Regts. Nr. 27 in Holbertau fahnenflüchtige Kriegesgefangenen Anselang 10, der sich als Interoffizier kennt von Jäger-Regiment Nr. 36 ausging.

* Chemnitz, 31. Aug. Unter Vergiftungserscheinungen erkrankten in Herold bei Dumm der Gutsbesitzer Karl Böhm, seine beiden Söhne sowie die Schwiegereltern und ein Entlehn. Der 17-jährige Sohn Martin starb alsobd. Auch die Schwiegereltern verstarb

Die Kriegsbraut.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

72 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als nun die Spionin draußen in freier Felde langsam auf das Gehört aufdrift, trat Saslo lautlos an den Wachtposten heran und flüsterte ihm einige Worte zu.

Dieser erkannte Hauptmann von Falkenberg und mochte kein Geheiß überhört, wie ihm dieser befohl. Die beiden ohne Hülfe! Menschen, deren Lippen und Gaume gelblich sind und Werten, die bei wunden können sogar die gefunden Hülfe, um den Fingern leicht herausgenommen werden — erhalten keine andere Kost als hartes Schwarzbrot und Kohlsuppe, bis sie der Tod aus ihrer irdischen Lage erlöst.

Als dieser auf einen Jutur Natalcha tropfen losfahren wollte, fragte ein Schuss, Saslo hatte den Chauffeur wieder geschossen. Er sank von seinem Sitz auf die Fußplatte herab.

Mit einem Satz sprang Natalcha, trotz der hindernden Kleider, über die Stiege hinweg an das Steuer und wollte nun selbst weiterfahren im schnellsten Tempo. Aber Saslo sprang hinter sie und faßte blitzschnell selbst das Steuer, den Wagen mit einem Witz zum Stehen bringend. In diesem Moment trat der Fahrer aus dem Kabinenraum hervor und wollte Saslo aus dem Kabinenraum heraus werfen. Aber da war auch schon Hans von Arrenberg aufgefahren. Er sah den Lauf des Revolvers in der Hand der Spionin aufblitzen und faßte mit einem jähen Griff diese Hand, die zurücktreibend. Der Schuss entlief sich, ging aber zum Glück fehl.

Saslo merkte erit jetzt, was ihm gedroht hatte. Er wandte sich um.

„Danke dir, mein Hans. Das geht wohl mir?“

„Ja — Madame wollte dich ungeschädlich machen und allein davonfahren. Jetzt sind wir quit, mein Alex, du hast mich weißlich vor dem Mordelwurf durch ein Weib behilft, ich tat dir jetzt denselben Dienst.“

Saslo sprang von dem stützenden Auto herab und faßte die Spionin, die sich von Arrenbergs Griff befreien wollte, an der anderen Hand.

„Natalcha von Kowalski? Sie sind unsere Gefangene!“

Scharf und schneidend klang seine Stimme. Die Spionin stieß einen unartikulierten Ruf aus und starrte in das jetzt hell vom Mond beleuchtete Antlitz Saslos von Falkenberg. Jetzt erit erkannte sie ihn. Sie hatte seine Meinung gehabt, daß er in diesem Lager anwesend war, da sie wieder von ihm gehört noch ihn zu Gesicht bekommen hatte.

Aber so leicht erab sich eine Natalcha Karewina nicht. Hochauferachtet stand sie im Auto und sah auf ihn herab, als verheie sie ihm nicht.

„Was wollen Sie von mir? Sind Sie von Sinnen, meine Herren? Wie erit ich für ganzes Verhalten beurtelt? Sehen Sie nicht, daß Sie eine Kote Kreuz-Schwärze vor sich haben und sie inzulittieren? Ich sehe erit jetzt, daß Sie deutsche Offiziere sind. Glaube ich mich doch wahrhaftig von französischen Frontkämpfern verfolgt, vor denen mich der Wachtposten warnte. In meiner Angst und meinen Schrecken sprang ich in das Auto.“

„Das Ihnen aufzuklären!“ in den Weg kam. Und ganz „unflüchtiger Weise“ wollten Sie einen deutschen Offizier erlösen, der Sie an Ihrer Spazierfahrt hindern wollte“, höhnte Arrenberg.

Sie suchte die Achseln.

„Ich sage Ihnen ja, daß ich erit in diesem Moment erkannte, daß mein Verfolger deutsche Offiziere waren. Jetzt bewenden Sie, bitte, diese Situation, die über mich würdig ist. Ich will ins Lager zurück zu meinen Verwandten.“

„So lüchle sie Ihre Lage zu retten.“

Sie hatte ihr Dagen zu einer schneidenden Schärze gefeilt, was nichts gemein hatte mit der letzten, die von der Mutter, die sie früher für Heide von Falkenberg gehabt hatte, aber erkannte es doch und ließ sich nicht beirren.

„Im Lager sollen Sie allerdings zurückgebracht werden, Natalcha von Kowalski, aber unsere Begleitung müssen Sie sich gefallen lassen. Sie gehen mit uns als unsere Gefangene.“

Sie sprang von dem Wagen herab und suchte die Achseln. Ihre Kaltblütigkeit war kaum bemerkenswert.

„Wenn ich nur wüßte, was Sie von mir wollen und warum Sie mich konstant mit einem fremden Namen anreden. Ich heiße nicht Natalcha von Kowalski.“

„Darum will ich nicht zweifeln, Madame. Ihren rechten Namen haben Sie uns wohl bei unserer ersten Bekanntschaft in Berlin verfliegen. Aber da Sie mir vorläufig nur unter diesem Namen bekannt sind, muß ich Sie dabei nennen. Bitte, folgen Sie uns, Sie sind unsere Gefangene.“

Natalcha gab sich noch nicht verloren. Sie spähte umher, als suchte sie einen Ausweg zur Flucht. Dabei fiel ihr Blick auf den tot herabgeschlagenen Chauffeur. Wie ein Erbsenman ging es über ihren Körper. Aber sie biß die Zähne zusammen. Sie wollte sich nicht verloren geben. Einen spöttischen Ausdruck in ihr Gesicht zwingend, sagte sie höhnlich:

„Vaderlich! Sie werden sich unerbittlich blamieren, meine Herren, wenn Sie Schwärze Madas als Kriegsbeute ins Lager zurückbringen. Man wird Sie geführend ausladen. Schenbar leiden Sie an Halluzinationen.“

„Bitte, überlassen Sie das uns und folgen Sie uns.“

Inzwischen waren von Lager herüber Leute herbeigeeilt. Denen übergab Saslo das Auto mit dem Beif, es, so wie es war, ins Lager zu führen, vor das Best des Höchstkommandierenden. Auch der tote Chauffeur sollte darauf liegen bleiben.

Die alarmierten Mannschaften wurden benachrichtigt und wurden sich wieder auf ihr Lager. Aus einige der Leute mußten als Wache bei dem Automobil bleiben und zu eventuellen Diensten sich bereitstellen.

Am 31. August ist unser Töchterchen

Johanna

sauft entschlafen.

Grosskayna, den 1. September 1916.

Familie A. Meyer, Lehrer.

Heute mittag verschied ruhig unser Ehrenmitglied, Kollege und langjähriger Kassierer

Herr Maurermeister

Gustav Graul sen.

Der Verstorbene hat unserer Innung seit der Gründung angehört und in hervorragender Weise an dem Gedeihen derselben mitgewirkt. Ein arbeitsreiches Leben hat seinen Abschluss gefunden.

Dem Heimgegangenen werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Merseburg, den 30. September 1916.

Für die Innung der Baugewerke des Kreises Merseburg und zugleich im Namen des Arbeitgeber-Verbandes von Merseburg und Umgegend
Günther, Obermeister.

Männer - Turn - Verein.

Wiederrum erfüllen wir die schmerzliche Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben eines unserer ältesten Turnfreunde, des

Maurermeisters

Herrn Gustav Graul sen.

in Kenntnis zu setzen.

In dem Dahingeshiedenen verlieren wir ein 33 Jahre hindurch unterstützendes Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Merseburg, den 31. August 1916.

Der Turnrat.

Zur Beerdigung sammeln sich die Mitglieder Sonabend vormittag 11¼ Uhr am Kriegerdenkmal.



Dank.

Für die überaus zahlreichen wohl-tuenden Beweise der Liebe und Anteilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste meines lieben Sohnes, unseres herzensguten Braders sagen wir nur auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Merseburg, den 31. August 1916.

Carl Mollnau und Kinder.

Für die zahlreichen Beweise der Aufmerksamkeit anlässlich unserer Vermählung sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, den 30. August 1916.

Regierungssekretär **Fritz Hoetzsch**
und Frau **Elise Hoetzsch** geb. Söder.

Bekanntmachung.

Die Zuteilung des Verbrauchszuckers an die Haushaltungen erfolgt

für den Monat September 1916

straßenweise in der nachstehenden Reihenfolge:
am Montag den 4. September 1916 für die Straßen A bis H einschl. Halbmondstraße,
am Dienstag den 5. September 1916 für die Straßen H (Halleische Str. bis O einschl. Obere Breite Str.),

am Mittwoch den 6. September 1916 für die Straßen O (Obere Burgstraße bis W und sonstige).

Die zum Verbrauch im Monat September freigegebene Menge ist pro Kopf auf 800 g festgesetzt worden.

Die Zuckerausgabe findet an den vorgeschriebenen Melde-tagen in der Zuckerkasse, Rathaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 14, während der Dienststunden

vormittags von 8—1 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr zur Prüfung und Zuteilung der für den Haushalt zuständigen Menge Zucker vorzuliegen.

Hierbei ist jede inzmittlichen eingetretene Veränderung der Kopfzahl der Haushaltungsmittelglieder zu meiden.

Wichtiglich falsche Angaben haben die in unserer Verordnung vom 8. Mai angeordneten hohen Strafen zur Folge.

Auf Karten, in denen der Bedarf für Monat September nicht von der Zuckerkasse festgesetzt ist, darf von den Gewerbetreibenden Zucker nicht abgegeben werden.

Die Anfertigung von neuen Zuckerkarten für diejenigen Haushaltungen, deren Vorräte nach den gesetzlichen Bestimmungen aufgebraucht sind, erfolgt am

Donnerstag den 7. September.

Merseburg, den 30. August 1916.

Der Magistrat.

Durch Bekanntmachung Nr. V. I. 1886/5, 16 KRA. vom heutigen Tage habe ich Höchstpreise für Naturroh (Wangroh) und Weiden festgesetzt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Merseburg, den 1. September 1916.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
F. v. Linder
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2

Empfehle:

Futterschweine

Ernst Baumann, Gothardstraße 30.

Wflaumen

kaufe jedes Quantum zu höchsten Tagespreisen fortwährend bei sofortiger Kasse.

O. Richard Schumann,

Obst- und Kartoffelverhand. Sand 1, 1. Zr.

Schmidts Gasthaus Meuschau.

Sonntag den 3. d. Mts., von abends 8 Uhr ab

grosses Militärkonzert

ausgeführt von der Merseburger Landsturmkapelle.
Es laden freundlichst dazu ein:

Kapellmeister **Baritzsch.** Gastwirt **Paul Schmidt.**

1 Herren- u. 1 Damenrad

stehen zu verkaufen
Behnhof Corbeina
(Alte Vork.)

Zwei kleine Färserschweine
und eine junge Flegel
zu verkaufen
Röschen 51 a

Hundekuchen
und **Munde-Floresch-Futter**
Stierdragerie **Röschenbroda**

Strümpfe
werden gut und schnell mit Ma-schine angestrickt.

F. Kindermann,
Steinstr. Nr. 3, part.

Zwei junge Herren suchen
bürgerl. Mittagstisch
Off. u. K. R. o. d. Exped. h. VI



Subellierne emailierte
Wasserschüssel

empfehlt
Otto Brotschneider,
Eisenwaren-Handl. Kl. Ritterstr.

Prima Rossfleisch

empfehlt
Arthur Hoffmann,
Rohschlächterei,
Obere Breite Str. 4. Tel. 264.

Gebrauchte Pianos

sind erhalten zu verkaufen bei
A. Wacker, Obere Burgstraße 11.
Reparaturen und Stimmungen

Eine hochschöne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare **Wasserschüssel** bildet sich auf dem Gehweg bei Benützung von

Dr. Genthners Del-Wachs-Lederputz

Nigrin

welche das Einbringen von Wasser verhindert! Wassercreme dagegen ist durch Wasser lösbar und färbt ab bei naßer Witterung.

Sofortige Lieferung auch Dr. Genthners Schuhschmelze und Universal-Zeug-Lederputz.

Verkehrspräparat.

Fabrikant: **Carl Genthner, Chem. Fabrik, Öpplingen (Württemberg).**

Volksbibliothek und Lesehalle

geöffnet
Sonntags von 11—12½ Uhr mittags.

Berein zur Förderung der Jugendpflege.

Schwimm-Sportfest

am Sonntag den 3. September

in der Stierberg'schen Schwimm-anstalt nachmittags ¼ 8 Uhr.

Jugendwetschwimmen,
Kindermwetschwimmen,
Stafetten- und Damenwetschwimmen, Wasserballspiele.

Zu dieser Veranstaltung werden die hiesigen Herrschaften, Freunde und Gönner herzlich eingeladen.

Eintritt frei.

Der Schwimmverein.

Dienstag abend turnen in der Halle von 7 Uhr ab bis 8½ Uhr die Turnerinnen, von 8½ bis 10 Uhr die Turner.
Freitag Spiele auf dem Kinder-Platz.

Männer-Turn-Verein.

Die Turnstunden finden jetzt in der

Turnhalle (Wilhelmstr.) statt.

Turnen innen jeden Donnerstag: Turner und Jugendturner

jeden Montag und Sonnabend. Anmeldezeiten während der Übungsstunden erbeten.

Sonabend den 2. d. Mts., abends 8½ Uhr

72^{er} Verammlung
bei Frau Rudolph, Der Vorstand.

Maurerbegräbniskasse.

Zur Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes Herrn **Gustav Graul** treten die Mitglieder am 11 Uhr beim Bestenanden an. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Menzels Restaurant.

Aal in Gold

Umpfeß - Güte

erbittet baldigst
J. Hagen.

Dieselbst können sich junge Damen melden, welche das Fußfach gründlich erlernen wollen.

Achtung!

Soble für alte
wollene Strumpfabfälle
Nro 155 Nr., für Damen und Metalle höchste Breite.

Frau Irmisch, Johannsstr. 16, pt.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. beam. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einfr. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Einzelnenpreis: Für die einpaltige Beilage oder deren Raum 25 Pf., im Restemittel 50 Pf. Schriftsatzungen aus Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verantwortlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 206

Sonnabend den 2. September 1916

43. Jahrg.

Rumänische Vorstöße abgeschlagen. — Turn-Severin bombardiert. — Gröffnung des Kriegszustandes zwischen Bulgarien und Rumänien.

Sedan.

Zum drittenmal inmitten des Weltkrieges gedenken wir des Sedantages, des stolzeften Tages aus der großen Zeit von 1870/71, des Höhe- und Ausgangspunktes der Wiedergeburt unseres Volkes. Im Jahre vor nunmehr 46 Jahren bedeutete uns der bis dahin unergleichen Sieg von Sedan mit der Gefangennahme des Kaisers, unseres Erbfeindes, und der Waffenstreckung seines Heeres die Erfüllung aller deutschen Hoffnungen, die tatsächliche Verrückung der Siegesgewissheit, womit damals das zum erstenmal geeinte deutsche Volk den ihm von Frankreich aufgezwungenen Kampf aufgenommen hatte. Sedan war die Krönung der deutschen Siegesgewissheit, die Verheißung, daß der Krieg mit unserem vollen Endsiege schließen werde.

In diesem Sinne ist uns auch heute noch, im schwersten Daseinsring, Sedan Beispiel und Vorbild: Beispiel dafür, was ein starkes Volk in begeisteter Vaterlandsliebe und unbegrenztem Opfermut bewirkt; Vorbild für den geschlossenen und entschlossenen Einheitswillen zum Siege. Das Wort Sedan mit dem Inbegriff aller seiner Hoch- und Siegesgefühle hat uns vier Jahrzehnte immer wieder mahnend gesagt, daß Deutschland nur dank seiner festen Einheit erlbt und erfährt, wie stark es ist. Heute wiederholt es eindringlicher und nachdrücklicher denn je, daß wir Deutschen nur kraft unseres einmütigen Kriegs- und Siegeswillens die uns gebührende Stellung und Geltung in Europa und in der Welt errungen haben, und unsere Einmütigkeit allein die Gewähr bleibt, daß wir diese Stellung und Geltung behaupten, und die Bürgschaft verleiht, sie dauernd sichern zu können. Wenn wir uns also jetzt abermals in diesem Kriege des 2. September 1870 erinnern, so geschieht es, um dessen inne zu werden, was uns heute nützt. Sedan

auf der Einmütigkeit und Einheit der deutschen Volkskräfte. Eine einzige Kraft zu sein, ungeschwächt, ungehemmt, ungebunden: Das ist unser Vertrauen, unser Glaube, der nicht aufzuhaben werden läßt, unsere Übermacht, die nicht im Stiche läßt. Diese Sedantagsüberzeit ist unser Schild, unser Schwert, unser Sieg.

Festlich Sedan zu feiern, bleibt uns heute wie in den beiden vorausgegangenen Kriegsjahren verlag. Aber der Erinnerung an Sedan wollen wir treu sein durch das Gelübde zu dem, was wir durch Sedan geworden sind, durch das Gelöbnis der Treue zu Kaiser und Reich, zu unseren Fürsten, unserem Volke und Vaterlande. Die heilige Sedanbegeisterung glühe in unseren Herzen, bis uns tausendfältig, der Sedanlegen, der volle Sieg über unsere Feinde, beschieden sein wird! „Gott helfe weiter!“ schloß vor 46 Jahren am 4. September eine Depesche an seine Gemahlin Königin Wilhelm, unseres Kaisers Großmutter. Der Gott, der uns damals den Sedantag verliehen hat, wird uns auch in diesem Kriege weiter helfen.

Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe!

Der Krieg ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Anstrengungen der Feinde haben ihr Höchstmaß erreicht. Ihre Zahl ist noch größer geworden. Weniger als je dürfen Deutschlands Kämpfer, draußen wie drinnen, jetzt nachlassen. Noch müssen alle Kräfte, angespannt bis aufs Äußerste, eingesetzt werden, um unerschütterter festzuhalten, wie bisher, so auch im Lobe des nahenden Endkampfes. Ungeheuer sind die Ansprüche, die an Deutschland gestellt werden, in jeglicher Hinsicht, aber ihnen muß genügt werden. Wir müssen Sieger bleiben, schließlich, auf jedem Gebiet, mit den Waffen, mit der Technik, mit der Organisation, nicht zuletzt auch mit dem Gelde!

Darum darf hinter dem gewaltigen Erfolg der früheren Kriegsanleihen der der fünften nicht zurückbleiben. Mehr als die bisherigen wird sie maßgebend werden für die fernere Dauer des Krieges; auf ein finanzielles Erschlaffen Deutschlands legt der Feind große Erwartungen. Jedes Zeichen der Erschöpfung bei uns würde seinen Mut beleben, den Krieg verlängern. Zeigen wir ihm unsere unverminderte Stärke und Entschlossenheit, an ihr müssen seine Hoffnungen zuschanden werden.

Mit Hälften und Kniffen, mit Rechtsbrüchen und Plaudereien führt der Feind den Krieg, Heuchelei und Lüge sind seine Waffen. Mit harten Schlägen antwortet der Deutsche. Die Zeit ist wieder da zu neuer Tat, zu neuem Schlag. Wieder wird ganz Deutschlands Kraft und Wille aufgeboten. Keiner darf fehlen, jeder muß beitragen mit allem, was er hat und geben kann, daß die neue Kriegsanleihe werde, was sie unbedingt werden muß:

Für uns ein glorreicher Sieg,
für den Feind ein vernichtender Schlag!

Der Weltkrieg.

über die allgemeine Lage und unser Kriegsziel äußerte sich der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling dem bekannten amerikanischen Journalisten Karl W. Bigelow gegenüber. Danach liege auch jetzt trotz der neuen Kriegserklärungen kein Grund zur Verunsicherung vor. Möge der Krieg nun ausgehen wie er will, Rumänien wird dabei unter allen Umständen unter die Räder kommen. Über dieser Weltkrieg wird nicht durch das Eingreifen eines Staates wie Rumänien entschieden. Bezüglich der Frage des Heereserfolges äußerte sich Graf Hertling u. a. „Nach die Frage des Heereserfolges ist bei uns noch nicht erfolgt und ist, wie kürzlich ausdrücklich konstatiert wurde, überhaupt nicht in Aussicht genommen. Die unerlöschliche deutsche Volkskraft bewährt sich auch hier aufs Beste.“ Graf Hertling ging dann auf die wirtschaftliche Lage und die Ernährungsaussagen ein. Auf die Frage nach Deutschlands Kriegsziele antwortete der Graf u. a. Die Existenz Deutschlands, die Unabhängigkeit der Nation, die zukünftige Sicherheit des deutschen Volkes in der friedlichen Entwicklung seiner ökonomischen, industriellen und politischen Verhältnisse, das sind Deutschlands Kriegsziele. Das ist es, was das deutsche Volk besteht. Dafür gibt Deutschland kein besseres Wort her, dafür kämpfen wir. Wir wünschen nicht, irgend ein Volk zu vernichten oder irgend eine Nation zu zerstören. Wir müssen und werden kämpfen, solange es an uns liegt, bis wir unser Ziel erreicht haben, das deutsche Volk zu vernichten und uns als Diktator Vorkchriften zu machen, wie unser Volk regiert werden soll.“ Auf die Frage nach den deutschen Friedensbedingungen verwies dann Graf Hertling auf die Reden des Reichstanklers.

Nach dem Eintritt Rumäniens in den Krieg lag Siegemann am Dienstag-Abendblatt des „Berliner Bunde“'s' Deutlich kritische Momente ist von den Zentralmächten unter schweren Prüfungen überwandten worden. Darin ist angebrückt, daß die großen alliierten Schläge, zu denen die Entente ausgehört hat, nicht zu einer totalen strategischen Umwälzung der Kriegslage geführt haben. Wir werden sehen, wie sich Rumänien an der allgemeinen Druckfront beteiligt, die nach dem Urteil englischer und französischer Sachleute die Entscheidung zugunsten der Entente in sich schließt, wobei aber ein nachsteher englischer Sachmann selbst eine ungeheure Vernehmung der Druckmittel und Verdrückerung der Druckfronten für notwendig erklärt, um die Niederlagen der Niederlagen. Schließlich bleibt immer wieder die Frage offen, ob die Kriegsführung der Zentralmächte sich diesen Druck auf die Dauer gefallen lassen muß, ohne hier oder dort zur Gegenoffensive überzugehen und das Gekes des Handelns, wenn irgend möglich, wieder an sich zu reißen.

Die Kämpfe an der Ostfront. Der Krieg mit Rumänien.

Ein Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera“ teilt mit, daß die russische Presse übereinstimmend eine Information veröffentlicht, daß die Kriegserklärung Rumäniens an die Mittelmächte bereits seit vorigem Jahre in Übereinstimmung mit der italienischen Regierung beschlossene Sache gewesen sei.

Die „Birschewia Wjedomosti“ erklären weiterhin, daß eines der rumänischen Kriegsziele dahin gehe, die bulgarische Großmachtstellung auf dem Balkan dauernd zu vernichten.

Ganz Rumänien in Belagerungszustand.

Auf der „Köln. Ztg.“ melden schweizerische Blätter aus Bukarest, daß über ganz Rumänien der Belagerungszustand verhängt wurde.

Entente-Millionen für den neuen Feind.

„Savas“ meldet den Abschluß eines englisch-französischen Anleihevertrages mit Rumänien über 830 Millionen Franken.

Rumänische Schutereien.

„Welti Naplo“ veröffentlicht einen Bericht aus Siebenbürgen, worin es u. a. heißt: Im Selter-Land melden

